

und Briefen die Texte so ausgewählt, übersetzt und angeordnet hat, daß auch der moderne Mensch die Echtheit und Frische des Heiligen in den ursprünglichen Farben wahrnimmt. Es ist bewundernswert, wie sie den Ballast einer abgenutzten Andachtssprache vermeidet und auch in der knappen Auswahl ein in sich ruhendes und zugleich dynamisches Ganzes entstehen läßt. Es entspringt und entspricht der Wesensart des Heiligen.

Man möchte es als unaufdringliches und doch sehr wertvolles Geschenk jedem betenden Menschen in die Hand legen.

Linz

Franz Huemer-Erbler

■ OBEREDER INGEBORG, *Vorbild erneuerten Glaubens. Therese von Lisieux*. (120.) Veritas, Linz—Wien 1986. Brosch. S 98.— / DM 14,80.

Die kürzeste Biographie über die Karmelitin Therese von Lisieux schrieb eine ihrer Mitschwestern: „Sie trat bei uns ein, lebte und starb — mehr ist wirklich nicht zu sagen“. Eine knappere Aussage über den „kleinen Weg“, den sich Therese gewählt hatte, kann man kaum geben. Doch aus dem reichen Schrifttum der Heiligen gewinnt man einen Einblick in das ungemein reiche Glaubensleben mit allen Höhen und Tiefen bis hin in die Nacht der Gottverlassenheit, ebenso aber auch in die demütige Hilfsbereitschaft und Hingabe an Gott und die Menschen. Wenn Papst Pius X. Therese von Lisieux „die größte Heilige der Neuzeit“ nannte, dann war sie es auch in dem Sinn, daß sie trotz aller außergewöhnlichen Gnadengaben die ganze Schwere des Ringens unserer Zeit um Gott durchzukosten hatte.

In diesem schmalen Band zeichnet Vf. den Lebensweg der Heiligen vorwiegend aus ihren Schriften und zieht unter Bedachtnahme auf die kirchlichen Dokumente des II. Vatikanums die Konsequenzen für eine religiöse Erneuerung der Gläubigen unserer Tage. Diese kann in keiner anderen Weise vor sich gehen als in der Weise des „kleinen Weges“, der darin besteht, sich restlos auf Gott einzulassen, sich treu zu erweisen im täglich aufgegebenen Dienst und in einem restlosen Vertrauen, daß Jesus seine Kirche auch heute leitet. So wie Therese in gläubiger Offenheit das Wort Gottes aufnahm (theologische Bücher ließen sie kalt, vgl. S. 90), sich völlig und demütig der Führung der Kirche anvertraute, so wird auch heute nur aus dieser demütig gläubigen Haltung eine Erneuerung zu erhoffen sein, weniger aus theologischen Spekulationen oder aus charismatischer Schwärmerei.

Im Hinblick auf den 90. Todestag der Heiligen von Lisieux, den die Kirche im kommenden Jahr begeht, bildet dieses Buch ein würdiges Geschenk, das man vielen Gläubigen zum Lesen und Beachten empfehlen möchte.

Linz

Josef Hörmandinger

■ DELP ALFRED, *Geschichte als Herausforderung*. Hg. v. Roman Bleistein. (96.) Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1986. Ppb. DM 12,80.

Ein Geist, der mutig genug ist, dem Diabolischen und Dämonischen, das eine große geschichtliche Mäch-

tigkeit entfaltet, ins Auge zu blicken, weil er selbst unerschüttert feststeht im Glauben an Gottes Wertsetzung und Wertauftrag, im Wissen von der Allmacht des Segenswortes Gottes am Weltmorgen, im Aufblick zu Christus, der aus dem Schwergewicht einer abgründig schuldigen Geschichte erlöst, im Vertrauen auf den Herrn der Geschichte, der das letzte Wort spricht, ist in der Lage, „Geschichte als Herausforderung“ in der Zeit des Nationalsozialismus so zu beschreiben, daß die Gültigkeit der Schau nach 40 Jahren nicht schwindet, sondern fester wird. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, wird der Christ und auch die ganze Kirche die Klarsicht und Kraft brauchen, wie sie von Menschen wie P. Delp, den die Nazis ermordet haben, ausgehen.

Das „spähende Begreifen neuer Möglichkeiten und Fälligkeiten“ im „rastlosen und lebendigen Einsatz für die richtige Geschichte“ (S. 57) ist nötiger denn je; eben so das Gefaßtsein darauf, daß es Konflikte geben kann, in denen „ohne Kompromiß, ohne Verrat und ohne Feigheit“, ohne Ausweichen „gefochten“ werden muß (S. 24). Die Bedrohung des Christlichen darf nicht unterschätzt werden. Es ist aber „selbst die verzweifeltste irdische Situation“ noch „geadelt und innerlich neu ausgerichtet durch die Teilnahme und die Aufnahme in das erlösende Sterben des Herrn“, das er zum Gesetz der Geschichte gemacht hat.“ (S. 27)

„Es kann einer Zeit bestimmt sein, die Höhe und Majestät und Herrschaft Gottes im Aushalten schreckhafter Katastrophen und Drangsale zu künden . . .“ (S. 68). „Seine hohe Ehre ist der erste Sinn der Geschichte.“ (S. 69)

Eine kurze Rezension kann die Klarheit und Energie von P. Delp kaum andeuten. Seine Visionen vom „apokalyptischen Feuer“ (S. 69, 81, 93) brauchen die nüchternen und gründlichen Analysen der ganzen Zusammenhänge, um in ihrer realistischen Wucht zu erscheinen.

Die Texte aus 1943—1945, den *Gesammelten Schriften* entnommen, erzwingen ein Nachdenken und erlauben keine falsche Passivität oder Resignation.

Linz

Franz Huemer-Erbler

■ DELP ALFRED, *Gestalten der Welt- und Heilsgeschichte*. Hg. v. Roman Bleistein. (96.) Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1986. Ppb. DM 12,80.

„Ich frage, wo steht seit 2000 Jahren die Kirche Christi und warum stehen wir nicht da als Zeichen der Zeit? . . . Wie werden es diese Menschen schaffen, damit um unserer Willen aus dieses Land und Geschlecht wieder andere Stunden erlebt . . . Wie werden wir Schuld liquidieren . . .?“ — Wenn A. Delp 1943 eine Glaubensstunde über Jeremias hält, erscheint er selbst als einer, der mit seinem Volk leidet und neues Heil ersehnt: „Es muß der Christ wieder zugleich der suchende Mensch sein, damit der Herr uns selber wandeln kann und durch uns die Welt nicht nur ein Zeichen der Zeit, sondern ein Zeichen der Ewigkeit wird.“ (S. 59) P. Delp selber sucht.

Er sucht nach dem Menschen. In Ferdinand Ebner sucht er 1937 tiefer als andere den „Bedenker des Wortes, das dem Menschen von oben gegeben ist als Licht seines Lebens.“ (S. 30) In T. E. Lawrence, dem